



Feldzerstörungen in Deutschland

Bilanz 2006

Andreas Schier, Nürtingen

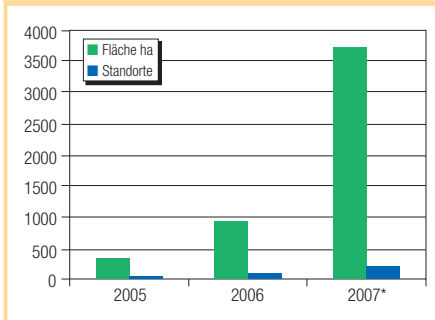
Die Landwirtschaft steht in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen: Erwartet werden nachhaltige Beiträge im Kampf gegen Hunger und Mangelernährung, die Bereitstellung von nachwachsenden Rohstoffen, die Züchtung von Pflanzen, die unter den Bedingungen des Klimawandels unsere Erwartungen erfüllen können. Traditionelle Züchtungsmethoden bieten zwar bereits ein breites Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten, sind aber gleichwohl in ihrer Innovationsfähigkeit begrenzt. Die Hoffnungen richten sich deshalb auch auf den Einsatz der Grünen Gentechnik, also die Anwendung gentechnischer Methoden in der Pflanzenzüchtung.

Im internationalen Vergleich ist die Anbaufläche gentechnisch veränderter Pflanzen in Deutschland noch gering. Beachtlich sind aber die Steigerungsraten: Legt man das öffentliche Standortregister des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Landwirtschaft von Februar 2007 zugrunde, hat sich die Anzahl der Anbaustandorte seit 2005 jährlich verdoppelt und die angebaute Fläche sogar verdreifacht (Abb. 1).

Die gesellschaftliche Diskussion um die Grüne Gentechnik tritt seit mehr als zehn

Jahren bestenfalls auf der Stelle. Eine Annäherung zwischen Befürwortern und vehementen Kritikern der Technik findet nicht statt. Die Debatte bewegt sich überwiegend im politisch-ideologischen Bereich, Sachargumente finden kaum Gehör, Emotionen bestimmen das Geschehen. Die logische Folge: Verunsicherung und Ablehnung. Auch die deutschen Landwirte, so lieben es zumindest Kritikerverlautbarungen stets vermuten, gehörten in ihrer Mehrzahl eher zu den Gegnern der Grünen Gentechnik. Dass dem nicht so ist, zeigt eine jüngst von der Universität Göttingen vorgelegte Studie, die sich mit der Akzeptanz der Grünen Gentechnik von genau jenen Landwirten befasst. Die Untersuchung ergab, dass nur knapp ein Drittel der Befragten die Technik wirklich ablehnen, während ebenso viele diese klar befürworten. Die größte

Abb. 1: Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen (Mais, MON810) in Deutschland von 2005 bis 2007 (* Stand 2. März 2007, Quelle: BVL)



Gruppe, nämlich 38 Prozent, sind in ihrer Meinung noch unentschieden.

Zerstörungen von Anbauflächen – traurige Steigerungsraten

Im April 1991 führte das Max-Delbrück-Laboratorium in Köln den ersten Freisetzungsversuch mit gentechnisch veränderten Pflanzen in Deutschland durch. Militante Gegner waren schnell zur Stelle: Bereits zwei Jahre später wurden hierzulande die ersten Freisetzungsversuche behindert und/oder zerstört. In den Folgejahren stieg die Zahl der Zerstörungen stetig und diese gehörten schon fast zur teuren Tagesordnung (Abb. 2). Dieser Trend wurde durch das im Jahre 1998 erlassene de facto-Moratorium in der EU unterbrochen – fünf Jahre lang wurden keine neuen gentechnisch veränderten Pflanzen zugelassen. Nach Ablauf

Chronologie der Versuchszerstörungen 2006 in Deutschland

15./16. 04. Gut Roggenstein, Olching, Bayern	Zerstörung eines Feldes der Biosicherheitsforschung durch Ausbringen von Heizöl. Auf dem Feld waren 2005 gv-Kartoffeln angebaut worden. In diesem Jahr sollte konventioneller Weizen ausgesät werden. Ziel war, die Auswirkungen des gv-Kartoffel-Anbaus zu untersuchen (BMBF-Projekt). Der Boden musste abgetragen werden, die Versuche waren nicht mehr durchführbar.
02. 06. Gießen, Hessen	Zerstörung eines Freisetzungsversuchs mit gentechnisch veränderter Gerste, Projekt der Biosicherheitsforschung. Etwa 20 Prozent der Fläche wurden beschädigt.
05. 06. Oberboihingen, Baden-Württemberg	Zerstörung eines Wertprüfungsversuchs für Mais, von insgesamt 94 Linien wurden hier auch 9 gv-Maislinien untersucht. Zerstört wurden etwa 10 Prozent der Fläche.
17./18. 06. Braunschweig, Nordrhein-Westfalen	Standort der FAL. Zerstört wurde konventioneller Mais, der als Reserve für die Fütterung angebaut wurde.
24./25. 06. Neureutz, Sachsen	Zerstört wurden 0,5 ha von insgesamt 4,5 ha kommerziellen Bt-Mais-Anbaus.
24./25. 06. Dachwig, Thüringen	Teilweise Zerstörung der Registerprüfung Mais (Prüfungen nach Sortenzulassung)
02. – 04. 07. Ladenburg, Baden-Württemberg	Zerstörung des gesamten Wertprüfungsversuches.
02. – 04. 07. Dachwig, Thüringen	Zerstörung des Wertprüfungsversuches
09. – 10. 07. Rheinstetten-Forchheim, Baden-Württemberg	Zerstörung eines Versuchs der Landesanstalt für Pflanzenbau: FAL-Versuch im Rahmen des Versuchsanbaus zur Koexistenz des BMELV mit Bt-Mais. Etwa 2000 m ² Bt-Mais wurden vernichtet.
20. – 21. 07. 06 Oberboihingen, Baden-Württemberg	Komplette Zerstörung der Teile der Wertprüfung, die nach der Attacke am 05.06. noch auswertbar gewesen wären.
19. 07. 2006 Haßloch, Rheinland-Pfalz, am 24. 07. entdeckt	Zerstörung eines Teils eines Wertprüfungsversuchs des Bundessortenamtes: Betroffen ist ein Sortiment (Körnermais mittelfrüh) aus den 2. Prüffahr. Auf http://de.indymedia.org wurde am 19. 07. eine entsprechende Meldung über die „Feldbefreiung“ veröffentlicht.
28. 07. Borken, Nordrhein-Westfalen	Greenpeace-Mitglieder sind in ein Versuchsfeld der Firma Monsanto mit gentechnisch verändertem Bt-Mais in Borken eingedrungen und haben Pflanzenteile entwendet. Greenpeace hatte die Aktion angekündigt und als „Entnahme von Pflanzenproben“ bezeichnet, weil die Pflanzen zu dem Zweck vom Feld geholt wurden, um die „Gift-Konzentrationen im Gen-Mais“ zu analysieren. Die Polizei beschlagnahmte die Proben. Gegen acht Personen wurde Anzeige erstattet.
30. 07. Strausberg, Brandenburg	Zerstörung von etwa 100 m ² konventionellem Mais im Rahmen des im Vorfeld durch Gendreck-weg angekündigten Aktionswochenendes. Bei der Fläche handelt es sich um ein Feld, das im vergangenen Jahr mit Bt-Mais bestellt wurde und damals im Fokus von Gendreck-weg stand.
30. 07. Badingen, Brandenburg	Zerstörung von etwa 150 m ² Bt-Mais im kommerziellen Anbau im Rahmen des im Vorfeld durch Gendreck-weg angekündigten Aktionswochenendes. Bei der Feldzerstörung wurden 24 Personen vorübergehend festgenommen, weitere 64 Personen wurden zur Feststellung der Personalien in Gewahrsam genommen.
03. 08. Borken, Nordrhein-Westfalen	Greenpeace ist zum zweiten Mal in das Versuchsfeld in Borken eingedrungen und hat unerlaubt Pflanzenproben entnommen. Erneut wurde Anzeige erstattet.
09. 08. Wölsickendorf, Brandenburg	Greenpeace-Aktivisten haben auf einem Feld des kommerziellen Bt-Mais-Anbaus 642 Pflanzen „geerntet“ mit dem Ziel, diese bei der Campina-Zentrale in Heilbronn abzugeben. Der Betriebsleiter informierte die Polizei, die 20 Aktivisten vorläufig festnahm, und die Pflanzen wurden beschlagnahmt. Der Landwirt hat Strafanzeige erstattet.
12. – 13. 08. Greven, Nordrhein-Westfalen	Zerstörung eines weiteren Wertprüfungsstandortes des Bundessortenamtes. Zerstört wurden gezielt die Parzellen im Inneren des Versuchs, wo die GVO-Sorten standen. Insgesamt wurden etwa 1500 m ² niedergedrampelt.
10. 09. Eberswalde, Brandenburg	Märka entgeht knapp einem Brandanschlag: Unter vier Transportern wurden Brandsätze entdeckt, die zwar gezündet worden waren, aber aus nicht bekannten Gründen nicht in Brand gerieten. Ein mit „Autonome Gruppen“ unterzeichnetes Bekenntnisschreiben nennt als Grund für den Anschlag, dass man dem Unternehmen „einen nachdrücklichen Denkanstoß geben wolle, sich aus dem Gentechnikgeschäft zurückzuziehen“. Das Landeskriminalamt Brandenburg hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.
11./12. 09. Grub, Bayern	Zerstörung eines Versuchsfeldes der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Die Täter haben auf der 1200 m ² großen Fläche schneckenförmig Spuren in den Mais gefahren und so das gesamte Feld bis auf 20 Pflanzen vernichtet. Der Mais war für einen Fütterungsversuch mit Rindern vorgesehen. Ziel des Versuchs war das Sammeln von Erkenntnissen zum Anbau und zur Verfütterung von gentechnisch verändertem Mais. Die diesjährige Auswertung ist nun nicht mehr möglich. Für die Fütterungsversuche muss gentechnisch veränderter Mais von anderen Standorten verwendet werden. Es wird von einem Schaden im fünfstelligen Bereich ausgegangen.
20./21. 09. Werne, Nordrhein-Westfalen	Zerstörung eines Versuchsfeldes mit gentechnisch verändertem Mais (Herbizidtoleranz). Das Feld wurde bereits 2005 komplett zerstört. Auf einer Fläche von rund 3000 m ² wurden sämtliche Pflanzen umgeknickt. Der Schaden wird auf eine fünfstelligen Summe geschätzt.
10. – 14. 10. Zolkendorf (Ivenack), Mecklenburg-Vorpommern	Unbekannte haben auf einem Feld mit gentechnisch verändertem Mais (kommerzieller Anbau) Eisenstäbe an einige Pflanzen gebunden. Ziel war es offenbar, Erntemaschinen zu beschädigen. Die Polizei ermittelt.
15. 10. Strehlow (Demmin), Mecklenburg-Vorpommern	Unbekannte haben Biokartoffeln auf ein Versuchsfeld mit gentechnisch veränderten Kartoffeln geworfen. Hierbei handelt es sich um einen Freisetzungsversuch mit Kartoffeln mit veränderter Stärkezusammensetzung.

dieser Zulassungssperre stellten sich auch die Zerstörungen wieder vermehrt ein. Im Jahre 2006 erreichte die Zerstörungswelle einen erneuten Höhepunkt.

Jede Zerstörung von Anbauflächen mit gentechnisch veränderten Pflanzen, egal ob es sich um Versuchsprojekte oder kommerziellen Anbau handelt, bedeutet auch immer einen Verlust. Ist der Praxisanbau eines Landwirtes betroffen, so handelt es sich vorrangig um finanziellen Schaden, der bei allen Unannehmlichkeiten für den Landwirt aber immerhin noch abzusehen ist.

Wesentlich vielschichtiger ist die Problematik bei Versuchsprojekten, die auf Erkenntnisgewinn ausgerichtet sind. Werden Versuche von Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel Hochschulen, Max-Planck-Instituten etc. zerstört, wird eben jener Erkenntnisgewinn um Jahre verzögert, der wiederum daraus erwachsende finanzielle Schaden ist in der Regel nicht einmal abzusehen. So können auch Diplomarbeiten, Dissertationen und Forschungsarbeiten nicht rechtzeitig oder gar nicht abgeschlossen werden, weshalb mittlerweile einige Forschungseinrichtungen bereits auf die Vergabe von Themen verzichten, die mit dem Anbau von transgenen Pflanzen zusammenhängen.

Die Wertprüfung des Bundessortenamtes wiederum bildet die saattugrechtliche

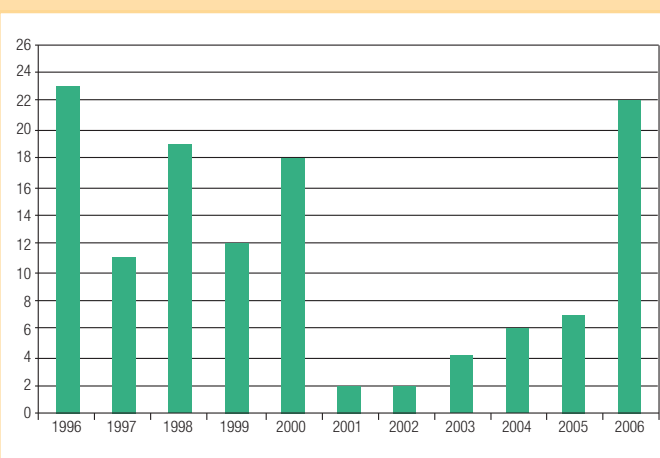
Grundlage für die Zulassung neuer Sorten. Ohne Zulassung einer Pflanzensorte darf deren Saatgut in Deutschland und Europa gewerblich nicht vertrieben werden.

Die Zerstörung von Sortenprüfungen im Rahmen des Wertprüfungsverfahrens kann deshalb dramatische wirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen, wie es 2006 schließlich auch der Fall war. In diesem Jahr wurden vier Zulassungsprüfungen, die auch gentechnisch veränderte Sorten beinhalteten, teilweise oder vollständig zerstört. Da, bedingt durch die ausgeprägte Trockenheit in einigen Gebieten, zusätzlich noch Prüfungen abgebrochen werden mussten, reichten die Versuchsdaten für eine Beurteilung der Sorten – und zwar konventioneller als auch gentechnisch veränderter Hybriden

Feldbewachung mit Unterstützung der Polizei durch Mitarbeiter und Studenten der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, im Juni 2005 (Fotos: Autor)



Abb. 2: Feldzerstörungen von 1996 bis 2006



– nicht aus. Der komplette Prüfjahrgang zweier Sortimente fiel aus. Für den Züchter stellt dies den Totalverlust seiner mehrjährigen Züchtungsarbeit dar und zieht zusätzliche Kosten für ein weiteres Prüfjahr nach sich. Für den Landwirt bedeutet es den Verlust an Wertschöpfung, da er den züchterischen Fortschritt eines Jahrgangs nicht nutzen kann. Der monetäre Schaden summiert sich somit auf mehrere Millionen Euro.

Nicht nur in Hinblick auf die Anzahl (Abb. 3), sondern auch in Bezug auf die Vorgehensweise

legten die in aller Regel anonym verursachten Zerstörungen der jüngeren Vergangenheit einen zweifelhaften Meilenstein: Die



Abb. 3: Feldzerstörungen – Versuche und kommerzieller Anbau 2006 in den einzelnen Bundesländern

Klaviatur wurde um Brandanschläge und Bodenverseuchung durch Altöl erweitert. Bleibt die generelle Frage nach den eigentlichen Beweggründen der Zerstörer. Die Sorge um Umwelt und Gesundheit kann es angesichts solcher Vorgehensweisen wohl kaum sein.

Eine Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

Prof. Dr. Andreas Schier, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, Fakultät II, Studiengang Agrarwirtschaft, FG Phytomedizin/Biotechnologie, 72622 Nürtingen, Tel.: 07022 201-326, Fax: 07022 201-303, E-Mail: andreas.schier@hfwu.de. Prof. Dr. Andreas Schier ist Mitglied im Vorstand des Wissenschaftlerkreis Grüne Gentechnik e.V. (WGG) ■